

OSTERN BEI AUGUSTINUS

01 Die Stellung von Ostern im Kirchenjahr - 02 Der Beginn des österlichen Festkreises - das große Fasten - 02.1 Das Katechumenat in der Fastenzeit - 02.1.1 Die Anmeldung und die Zulassung - 02.1.2 Die Unterweisung und die vorbereitenden Riten - 02.1.3 Die Prüfungen - *«scrutinia»* - 03 Die Karwoche - 03.1 Der Gründonnerstag - 03.2 Der Karfreitag - 03.3 Der Karsamstag - 04 Das Osterfest - 04.1 Die Osternacht - 04.1.1 Der Wortgottesdienst - 04.1.2 Die Tauffeier - 04.1.3 Die Salbung, die Handauflegung und die Siegelung - 04.1.4 Das weiße Kleid der Neophyten und ihre erste Teilnahme an der Eucharistiefeier - 04.2 Der Ostertag - 04.2.1 Die liturgischen Texte des Wortgottesdienstes - 04.2.2 Die Eucharistie als Kernthema der Osterpredigt - 04.3 Die Osterwoche - Der Wortgottesdienst - 04.3.1. Intensivierte Unterweisung der Neugetauften - 04.3.2 Die Oktav von Ostern - Der weiße Sonntag - 05 Die österliche Festzeit - die *«quingagesima»* - 05.1 Christi Himmelfahrt - 05.2 Das hohe Pfingstfest - 06 Ostersermones - 06.1 Der *Sermo* 220: eine in der Osternacht in Hippo gehaltene Predigt über den Sinn des Osterfestes - 06.2: Der *Sermo* 226: Wahrscheinlich eine am Ostermorgen gehaltene Predigt

01 Die Stellung von Ostern im Kirchenjahr

Als Augustin 391 Priester in der Hafenstadt Hippo Regius (heute Bône in Algerien) wurde, gliederte er den Aufbau des Kirchenjahres im großen und ganzen schon dem unserer Zeit. Weihnachten, Epiphanie, Ostern, Christi Himmelfahrt und Pfingsten bestimmten als liturgische Eckdaten weithin auch den bürgerlichen Kalender. Ostern¹ war der Höhepunkt nicht nur des liturgischen, sondern auch des bürgerlichen Jahres. Bei der Festsetzung seines Datums folgte die Kirche in Afrika der Weisung des Konzils von Nizäa. Man feierte es stets am ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond². Die Woche zuvor, die Karwoche, wie auch die Woche danach, die Osterwoche, waren gesetzlich geschützte Tage der Ruhe, frei von Geschäften, Handel und Gewerbe³. Ostern bildete das *«sacratissimum triduum»* - die hochheiligen drei Tage des gekreuzigten, des begrabenen und des wiedererweckten Herrn⁴ mit dem Fest der Auferstehung, der *«insignis ubique sollemnitas»*⁵ als Kern. Die mit dem Palmsonntag beginnende Karwoche diente der näheren Vorbereitung auf das Fest, die Woche danach der speziellen Unterweisung der in der Osternacht neugetauften Gemeindeglieder. Der österliche Festkreis, die *«tota paschalis sollemnitas»* (*Sermo* 210,9) begann 40 Tage vor Ostern und endete 50 Tage nach Ostern mit dem Pfingstsonntag. Diese Zeit war für Augustinus wohl die pastoral anstrengendste.

02 Der Beginn des österlichen Festkreises - das große Fasten

¹ Siehe die faszinierende und glänzende Darstellung über das Christwerden mit der Beschreibung der Fastenzeit als Zeit der Vorbereitung auf die Taufe und der Osternacht sowie der Osteroktav bei F. VANDER MEER,

Augustinus der Seelsorger. Leben und Wirken eines Kirchenvaters, Köln³1958, 365-405; weitere empfehlenswerte Literatur: W. ROETZER, *Des heiligen Augustinus Schriften als liturgie-geschichtliche Quelle*, München 1930, 14-26; M. COMEAU, *Les prédications pascales de s. Augustin: Recherches de science religieuse* 23 (1933) 257-282; S. POQUE, *Augustin d'Hippone. Sermons pour la pâque. Introduction, texte critique, traduction et notes*, Paris 1966.

² Nach dem Konzil von Karthago im Jahre 397 gehörte es zu den Aufgaben des dortigen Bischofs, dieses Datum jeweils im voraus bekannt zu geben. Siehe J.D. MANSI, *Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio* 3, p. 919 und W. ROETZER, *Des heiligen Augustinus Schriften als liturgie-geschichtliche Quelle*, München 1930, 22.

³ Dieses Gesetz ging auf Kaiser Theodosius zurück, siehe *Codex Theodosianus* 2,8,2.

⁴ *Epistula* 55,24.

⁵ *Sermo* 221,1.

Das große Fasten hieß im Blick auf seine vierzig Tage währende Dauer *«quadragesima»*⁶. Augustinus begründete seine Dauer sowohl mit der symbolisch-mystischen Bedeutung der Zahl Vierzig als auch mit dem ebenfalls vierzig Tage währenden Fasten des Mose, des Elias und des Herrn selbst. Die Zeit vor Ostern sei die passendste, denn *«in welchem Teil des Jahres wäre die Beobachtung der <quadragesima> angemessener untergebracht, wenn nicht in der zeitlichen Nähe des Herrenleidens, der sie unmittelbar vorangeht?»*⁷. Das Fasten bestand im Verzicht auf das *«prandium»*, das Frühstück, beziehungsweise auf die erste Mahlzeit am Tag⁸, auf den Verzehr von Fleisch⁹ und speziell auf den Gaumen reizender Delikatessen¹⁰. Seine laxe Handhabung tadelte der Bischof¹¹. In seinen gut besuchten Fastenpredigten, die allem Anschein nach auch an Wochentagen stattfanden¹², warnte er vor der Vernachlässigung der übrigen Buß- und Frömmigkeitsübungen, welche das Fasten begleiten und das bewirken sollten, worauf es einzig und allein ankommt, auf die *«Umkehr - conuersio»*, auf die Sinneserneuerung durch Gebet, durch gute Werke, speziell durch Almosen¹³. *«Das vollkommene Fasten ist dies, dass wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Begierden entsagend, mäßig, gerecht und fromm in dieser Welt leben»*¹⁴.

02.1 Das Katechumenat in der Fastenzeit

Das Katechumenat, eine Einrichtung der frühen Kirche, bezeichnet den Stand derer, die vor dem Empfang des Taufsakramentes im christlichen Glauben und in der christlichen Lebensweise unterwiesen werden sollten. Die zu Unterweisenden hießen - abgeleitet vom Griechischen καθήκω (= ich lehre, instruiere) *«catechumeni»*. Wie also schon dieser Terminus verdeutlicht, spielte die Unterweisung bei der Vorbereitung auf die Taufe eine höchst wichtige Rolle. In Afrika nannte man die Katechumenen treffend auch einfach *«Hörer - audientes»*. *«Sie sollten hören, was der Glaube ist»*, sagt Augustinus, *«und was der christlichen Lebensweise entspricht»*¹⁵. Und speziell gegen die Pelagianer, die das Wesen des Christentums in der Sittlichkeit der Gläubigen, und nicht in der Kraft der Gnade sehen zu müssen glaubten, betonte der Kirchenvater: Man wird nicht als Christ geboren, sondern man muss wiedergeboren werden durch den Schoß der Kirche¹⁶. Ein Katechumene ist also, wer noch nicht getauft und nicht gesalbt worden ist, der sich aber danach sehnt, getauft und gesalbt zu werden.

02.1.1 Die Anmeldung und die Zulassung

Zum Beginn der Fastenzeit meldeten sich Jahr für Jahr Dutzende als Taufbewerber, *«competentes»*, in der bischöflichen Residenz, wo sie freilich auch nach ihrem Motiv, Christ werden zu wollen, befragt wurden, ehe sie in die Schar der Katechumenen aufgenommen wurden. Der Aufnahme ging in der Regel eine Einführungskatechese voraus, über deren Verlauf wir bestens unterrichtet sind. Augustinus verfasste nämlich auf Wunsch eines karthagischen Diakons ein Büchlein mit dem Titel *De cathecizandis rudibus - Vom ersten*

⁶ Bündige Darstellung bei W. ROETZER, *Des heiligen Augustinus Schriften als liturgie-geschichtliche Quelle*, München 1930, 28-32.

⁷ *Epistula* 55,28.

⁸ *Sermo* 207,2.

⁹ *Contra Faustum Manicheum* 40,5.

¹⁰ *Sermo* 207,2.

¹¹ *Sermo* 210,10.

¹² *Epistula* 29,3.

¹³ *Sermo* 210,12.

¹⁴ *In Iohannis euangelium tractatus* 17,4.

¹⁵ *De fide et operibus* 9.

¹⁶ Bündig in der programmatischen Schrift *De peccatorum meritis et remissione et de baptismo parvulorum* 3,17: *«non facit generatio, sed regeneratio christianos»*.

*katechetischen Unterricht*¹⁷. Am Ende dieses Unterrichtes empfangen die Bewerber das Zeichen des Kreuzes auf die Stirn und es wurden ihnen die Hände aufgelegt. Ein kurzer Exorzismus leitete zugleich die rituelle Loslösung vom Bösen ein. Schließlich erhielten die Bewerber das *«Sakrament des Salzes - sacramentum salis»*. Mit dem Empfang dieser vier Initiationssakramente - *«sacramentum»* nannte man zur Zeit Augustins alles, was mit dem christlichen Glauben zu tun hatte¹⁸ - wurden die Kandidatinnen und Kandidaten Katechumenen¹⁹. Obgleich noch nicht getauft, also noch keine *«fideles - Gläubige»*, so waren sie nun doch Christen.

02.1.2 Die Unterweisung und die vorbereitenden Riten

Im engeren Sinn war das Katechumenat die Zeit der Ausbildung, der Einweisung und in gewisser Hinsicht auch die der Bewährung. Nicht alle Katechumenen empfangen Ostern sogleich die Taufe. Viele schoben wegen der damals nach der Taufe nur noch einmal gewährten Buße den Taufempfang womöglich auf das Ende ihres Lebens hinaus, was Augustinus übrigens heftig tadelt. Während der sieben Wochen der Fastenzeit mussten die Katechumenen enthaltsam leben. In den Gottesdiensten, die sie ohne Teilnahme an der Feier der Eucharistie womöglich täglich besuchten, war ihnen ein eigener Platz in der Kirche zugewiesen. Dort standen sie im Bußkleid, den Predigten des Bischofs lauschend, der ihnen die Inhalte des christlichen Glaubens erschloss. Dabei unterließ Augustinus es nicht, seine Zuhörer speziell vor den in Hippo um sich greifenden Irrlehren zu warnen und diese zu widerlegen. Er schärfte ihnen die Gebote und Verbote der christlichen Moral ein, wobei er die Ausschweifungen und Zügellosigkeiten seiner Zeit zugleich heftig geißelte. Der Vollzug mehrerer Riten an den Katechumenen verlieh der Fastenzeit ein spezifisch liturgisches Kolorit. Dazu zählten allem voran die wiederholten Exorzismen, verbunden jeweils mit Abschwörungsformeln, *«Widersagen dem Teufel - renuntiare diabolo»*²⁰ und die Kundgaben des Glaubens, *«professiones fidei»*²¹. In den Gottesdiensten wurden jene Psalmen ausgewählt und gesungen, die auch inhaltlich mit der *«conuersio»*, der Hinwendung des Menschen zu Gott, zu tun haben wie der *Psalm 26* mit dem Vers 1: *«Der Herr ist mein Licht und mein Heil»* sowie dem Vers 4: *«Nur eines erflehe ich vom Herrn, nur um dieses ersuche ich: Wohnen zu dürfen im Haus des Herrn»*²². Meisterhaft verstand es der ehemalige Rhetor Augustinus, diese Texte auf das bevorstehende Taufereignis in der Osternacht hin auszulegen und die Kandidaten für den Pakt, *«pactum»*, zu begeistern, den sie gleich einem Kaufmann, der ein gutes Geschäft macht, mit Gott selbst schließen würden²³.

02.1.3 Die Prüfungen - *«scrutinia»*

Am Ende der Fastenzeit fanden die Prüfungen, *«scrutinia»*, über das Glaubensbekenntnis, *«symbolum»*, und das Herrengebet, *«pater noster»*, statt. Beides hatten die Kandidaten auswendig zu lernen. Am Samstag vor dem Sonntag *«Judica»* (heute fünfter Fastensonntag), wurde ihnen zuerst das Symbolum anvertraut. Der Bischof erklärte ihnen die einzelnen

¹⁷ Die Schrift *Vom ersten katechetischen Unterricht* (neu übersetzt von WERNER STEINMANN und bearbeitet von OTTO WERMELINGER) erschien 1985 im Kösel-Verlag München. Augustinus erteilt darin einige Ratschläge für den Anfangsunterricht und gibt zugleich zwei Musterkatechesen, gleichsam eine kompakte Summe seiner Theologie.

¹⁸ Zur Rolle dieses Begriffes bei Augustinus: C. COUTURIER, "Sacramentum" et "Mysterium" dans l'œuvre de saint Augustin: H. RONDET/M. LE LANDAIS/A. LAURAS/C. COUTURIER, *Études augustiniennes (Théologie 28)*, Paris 1953, 161-332.

¹⁹ E. LAMIRANDE, *Catechumenus: Augustinus-Lexikon 1* (1986-1994) 788-794.

²⁰ *Sermo* 215,1.

²¹ *Sermo* 216,10.

²² *Enarrationes in Psalmos* 26,1,1 sowie *Sermo* 216,2. Weitere Psalmen waren: 2, 16, 18, 23, 33, 35, 41, 71, 72, 94, 141, 147; siehe S. POQUE, *Augustin d'Hippone. Sermons pour la pâque. Introduction, texte critique, traduction et notes*, Paris 1966, 32.

²³ *Sermo* 216,3.

Glaubensartikel²⁴, die sie der Reihe nach sorgfältig dem Gedächtnis einzuprägen hatten. Ausführlich legte er ihnen die Bedeutung des Begriffes *«symbolum»* dar. Das Wort entstamme der Handelssprache und habe in der Antike das durch den Boten bzw. Handelspartner überbrachte Erkennungs- und Beglaubigungszeichen bedeutet. Im übertragenen Sinn habe es dann ganz allgemein die Bedeutung *«Kennzeichen»* bzw. *«Wahrzeichen»* erhalten. In der Kirche sei es zum Fachausdruck für das Tauf- und Glaubensbekenntnis geworden. Am Symbolum, das den Glauben bündig zusammenfasst, erkannte man den Christen²⁵. Eine Woche nach der Übergabe, am Samstag vor dem Palmsonntag, sollten die Katechumenen es probeweise aufsagen können. Am gleichen Tag erfolgte die Übergabe des Herrengabetes, *«pater noster»*. Augustinus erklärte es ebenfalls ausführlich, Satz für Satz seinen Inhalt erschließend²⁶. In der Eucharistiefeier der Osternacht sollten sie es zum ersten Mal mitbeten. Die Übergabe des Symbolum, so erklärte er, gehe deshalb der Übergabe des Herrengabetes voraus, weil der Christ seinen Glauben schon kennen müsse, ehe er sich im Gebet an Gott, seinen Vater, wende²⁷.

03 Die Karwoche

Da die knechtische Arbeit, wie erwähnt, schon während der Karwoche ruhte, konnten die Gläubigen an diesen Tagen die Gottesdienste eifriger als sonst besuchen. Augustinus registrierte dies ausdrücklich: *«Eine große Menge fand sich ein»*, stellt er an einem Mittwoch in der Karwoche fest, *«selbst Leute, die sonst nicht kommen, sind herbeigeeilt»*²⁸. Er nützte diesen Eifer, und bereitete sowohl die Katechumenen wie die Gläubigen durch seine Predigten gründlich auf Ostern vor.

03.1 Der Gründonnerstag

Am Gründonnerstag war das Fasten gelockert. Katechumenen wie Gläubige, die während der Fasten die Hygiene offensichtlich mehr oder weniger vernachlässigt hatten, besuchten an diesem Tag die Bäder²⁹ und einige fasteten wohl aus diesem Grunde nicht³⁰. Um sowohl den Nichtfastenden wie den Fastenden entgegenzukommen, fanden in Hippo am Gründonnerstag zwei Eucharistiefeiern statt, die erste schon am Morgen, die zweite am Abend. Dabei war es den Fastenden im Blick auf die neutestamentliche Überlieferung ausnahmsweise gestattet, das abendliche Sättigungsmahl schon vor der eucharistischen Feier einzunehmen³¹. An normalen Tagen galt die Regel: *«Die Sakramente des Altares sollen nur von Nüchternen gefeiert (und empfangen) werden»*³². Selbstredend gehörte die Fußwaschung zum integrierenden Bestand der Gründonnerstagsliturgie. Der Herr, erklärte Augustinus, habe uns diese Übung deshalb anbefohlen, *«um uns durch sie zu jener Demut anzuhalten, die zu lehren er gekommen war»*³³. Es fällt auf, dass uns keine Predigt überliefert ist, die der Bischof am Gründonnerstag gehalten hätte. Man erklärt sich dies durch die sogenannte Arkandisziplin, die damals noch in

²⁴ Es sind uns noch solche, *De symbolo ad catechumenos* betitelte Predigten überliefert, die *Sermones* 212, 213 (in Teilen) und 214.

²⁵ J.N.D. KELLY, *Early Christian Creeds*, London³ 1972, 52-61.

²⁶ Die *Sermones* 56, 57, 58, 59 haben das Herrengebet zum Thema. Zur Datierung auf diesen Tag P.-P. VERBRAKEN, *Études critiques sur les Sermons authentiques de saint Augustin*, Steenbrugis/Hagae Comitum 1976, 66sq.

²⁷ *Sermo* 58,1.

²⁸ *Enarrationes in Psalmos* 21,2,5.

²⁹ J. ZELLINGER, *Bad und Bäder in der altchristlichen Kirche*, München 1928, 30sq. und 84; *epistula* 54,9-10.

³⁰ *Epistula* 54,9-10.

³¹ *Epistula* 54,7.

³² So der Kanon 29 der Synode von Karthago aus dem Jahr 397; cf. J. D. MANSI, *Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio* 3, p. 885.

³³ *Epistula* 55,33.

Geltung war, und die es untersagte, die zentralen Mysterien des Heils, wozu die Eucharistie zählte, der nichtchristlichen Öffentlichkeit in welcher Form auch immer preiszugeben³⁴.

03.2 Der Karfreitag

Mit dem *«parasceue - Rüsttag»*³⁵ genannten Karfreitag begannen die *«hochheiligen Dreitage - sacratissimum triduum»*³⁶. Augustinus sagt zwar von diesem Tag, er sei die *«Zeit des Seufzens, des Weinens, des Bekennens und des Flehens»*³⁷, dennoch zählt er ihn schon zum Hochfest, zur *«solemnitas»*³⁸ des Mysteriums der Erlösung. Denn Christi Kreuzestod und Auferstehung sind wie schon beim Apostel Paulus nur die zwei Seiten einer Münze. In der Regel wurde am Karfreitag die Leidensgeschichte nach dem Matthäusevangelium *«feierlich - solemniter»* gelesen. Daraus dürfen wir schließen, dass die Passion, in welcher Weise auch immer, gesungen wurde³⁹. Der Bischof berichtet, er wollte einmal die Leidensgeschichte in jährlichem Wechsel auch nach den anderen Evangelisten vortragen lassen, die Gläubigen seien damit jedoch nicht einverstanden gewesen. Sie waren es gewohnt den Matthäustext zu hören, und dem wollten sie weiterhin den Vorzug geben⁴⁰. Aus den überlieferten Karfreitagspredigten Augustins geht hervor, dass an diesem Tag auch der *Psalm 21* gelesen wurde. Er war als der Weissagungspalm auf Christi Heilswerk in der Kirche schon immer essentieller Bestandteil der Karfreitagsliturgie⁴¹. In seinen Predigten unterstrich der Bischof die Bedeutung des Kreuzes. Dieses sei nur in den Augen der Ungläubigen ein Skandal, für die Gläubigen sei es ein Zeichen der Zuversicht und des Ruhmes. Der Herr habe bereits bei seiner Menschwerdung den Weg der Niedrigkeit, der *«humilitas»*, gewählt und er sei diesen Weg zu Ende gegangen, als er sterbend sein Haupt neigte⁴².

03.3 Der Karsamstag

Im Unterschied zu den übrigen Samstagen des Jahres war der Karsamstag ein strenger Fasttag. Die Katechumenen bereiteten sich auch auf diese Weise auf den Taufempfang in der kommenden Nacht vor und die Gläubigen standen ihnen darin nicht nach. Augustin begründet die Fortdauer der Fasten über den Karfreitag hinaus mit der Trauer der Jünger Jesu, die den Verlust ihres tags zuvor gekreuzigten Herrn beklagten⁴³. Vielleicht ruhte man auch an diesem liturgiefreien Tag, um in der Ostervigil, an der selbst laue Christen teilnahmen, geistig wie leiblich wach sein zu können. Der Bischof betrachtete die Vigilien der Kirche generell als eine Art der Vorausdarstellung jenes Zustandes, in dem die mit Christus Auferstandenen am Ende der Zeiten nie mehr schlafen, weil auch nicht mehr sterben würden. *«Denn»*, so fragt er, *«was anderes ist der Schlaf, wenn nicht der tägliche Tod, der den Menschen zwar von hier nicht völlig wegrafft, aber auch nicht in diesem Zustand belässt? Und was anderes ist der Tod, wenn nicht ein lange währender äußerst tiefer Schlaf, aus dem Gott den Menschen*

³⁴ S. Poque, *Augustin d'Hippone. Sermons pour la pâque. Introduction, texte critique, traduction et notes*, Paris 1966, 71, Anmerkung 1 weist in diesem Zusammenhang auf die Tatsache hin, dass uns in der frühkirchlichen Ikonographie Darstellungen der Einsetzung der Eucharistie kennzeichnenderweise fehlen. Sie verweist auf L. DE BRUYNE, *Initiation chrétienne et art paléo-chrétien: Revue des Sciences Religieuses* (1962) 67.

³⁵ *Sermo* 221,4.

³⁶ *Epistula* 55,34.

³⁷ *Enarratio in Psalmos* 21,2,1.

³⁸ *Sermo* 218,1.

³⁹ Ebenda. W. ROETZER, *Des heiligen Augustinus Schriften als liturgie-geschichtliche Quelle*, München 1930, 37, Anmerkung 138.

⁴⁰ *Sermo* 232,1.

⁴¹ *Sermo Guelferbitanus* 2,1 und 2. Im 13. Traktat zum Johannesevangelium, *In Iohannis euangelium tractatus* 13,14 bemerkt Augustinus, der *Psalm 21* werde jedes Jahr gelesen, wenn die Feier der Passion des Herrn bevorstehe.

⁴² *Sermo* 218,12.

⁴³ *Epistula* 36,31.

erweckt?»⁴⁴. Wer demnach das ewige Leben nach dem irdischen Leben ersehne, der möge beharrlich die Vigilien pflegen⁴⁵. Das Gesagte gilt erst recht von der Ostervigil, *«der Mutter aller Vigilien - mater omnium sanctarum uigiliarum»*⁴⁶, sie ist Abbild jenes Wachseins, mit dem die Kirche ihrem Herrn bei dessen Wiederkunft entgegengehen werde⁴⁷. Der Lobpreis auf das Wachsein der ganzen Christenheit (*«in qua totus uigilat mundus»*)⁴⁸ durchzieht wie ein roter Faden die Predigten der auf den Karsamstag folgenden Nacht.

04. Das Osterfest

Das Zweite Vatikanische Konzil wies durch die Neuordnung der Liturgie Ostern wieder den Rang zu, den es in der frühen Kirche besaß. Ostern war das zentrale Fest der Christenheit und alle anderen Feste des Kirchenjahres spiegelten eigentlich dieses Fest wider. In Hippo Regius war dies zur Zeit Augustins nicht anders. Der Jubel begann mit der Osternacht und er dauerte fünfzig Tage bis Pfingsten. Innerhalb dieser fünfzig Tage kam der Osteroktav, der Zeit zwischen der Osternacht und dem Weißen Sonntag, speziell im Blick auf die Neugebauten eine liturgisch hervorgehobene Bedeutung zu.

04.1 Die Osternacht

Das Fest begann mit der auf den Karsamstag folgenden Nacht. Sobald die Dämmerung hereinbrach, nahm die Vigil ihren Anfang. Für Trauer war nun kein Platz mehr. In der Basilika von Hippo flammten die Lichter auf, *«das größte < lucernarium > des ganzen Jahres»*⁴⁹ begann. Wir können uns die Freude, die das österliche Licht in den Herzen der Gläubigen entzündete, nur mehr schwer vorstellen. Die unzähligen Öllampen signalisierten den endgültigen Sieg des mit Christus in die Welt gekommenen Lichtes über die Mächte der Finsternis. Da der Tod besiegt ist und seine Schrecken verloren hat, beherrscht eine Stimmung der Zuversicht und des Triumphes die Feiernden. Freilich legt der Bischof größten Wert auf eine reflektierte Feier der Osternacht. Die Feiernden sollen sich gewiss auch emotional einbringen, aber sie sollen wissen, was sie feiern und die Bedeutung des Ostermysteriums geistig erfassen. Dem dienen die Osterpredigten mit ihren einprägsamen Formulierungen. Wie Bischof Possidius, der Zeitgenosse und Biograph Augustins, berichtet, fanden sich nach dem Tod des Bischofs von Hippo in dessen Bibliothek 23 Predigten, die er in der Osternacht gehalten hatte. Über ein Dutzend davon sind noch erhalten. Sie gestatten uns einen Einblick in den Verlauf dieser alljährlich wiederkehrenden Feier.

04.1.1 Der Wortgottesdienst

Die Ostervigil - streng genommen verdient sie allein den Namen Vigil⁵⁰ - wurde wahrscheinlich mit Lesungen, unterbrochen von Psalmengesängen, Hymnen und Gebeten eröffnet⁵¹. Bevorzugte Texte waren wie heute noch jene Perikopen aus den Büchern der *Genesis*, des *Exodus* und der *Propheten*, die schon von der frühen Kirche auf die zentrale Botschaft des Neuen Testaments, auf Christi Erlösungswerk hin, gelesen und ausgelegt wurden. Darüber zu predigen bereitete dem bibelkundigen Bischof keine Mühe. Drängten die gelesenen Texte von dem neutestamentlichen Kenntnisstand aus betrachtet nicht wie von

⁴⁴ *Sermo* 221,3.

⁴⁵ Neben den *Sermones Guelferbitanus* 4 und 5, ferner dem *Sermo Wilmart* 4 sind es vor allem die *Sermones Wilmart* 7 sowie der *Sermo* 219, in denen sich die Sätze über den Lobpreis der Ostervigil gleichsam überstürzen.

⁴⁶ *Sermo* 219.

⁴⁷ *Sermo Wilmart* 4,3.

⁴⁸ *Sermo Guelferbitanus* 4,1.

⁴⁹ F. VAN DER MEER, *Augustinus der Seelsorger. Leben und Wirken eines Kirchenvaters*, Köln³1958, 379.

⁵⁰ Nach *Sermo Wilmart* 4,1 nimmt sie unter allen Vigilfeiern den ersten Rang ein: *«istam uigiliam ... uigiliis omnibus quae ad die cultum exhibentur esse praelatam»*.

⁵¹ Zu den Divergenzen im Ablauf A. ZWINGGI, Die Osternacht bei Augustinus: Liturgisches Jahrbuch 20 (1970) 4-10. Nach ZWINGGI 7-9 begann die Feier mit der Tauf liturgie.

selbst auf eine typologisierende und allegorisierende Auslegung?⁵² Wem fällt es da sonderlich schwer, nicht schon im *«Licht»*, das Gott laut *Genesis* 1,3 *«im Anfang schuf»*⁵³, einen geistig-geistlichen Bezug zu jenem *«wahren Licht»* zu entdecken, das im Prolog des *Johannesevangeliums* 1,3-5 *«das Wort»* heißt, *«durch das alles geworden ist»*? Aber Augustinus ließ es dabei nicht bewenden. Sind die Christen nicht selbst Licht geworden, und zwar durch die Taufe in der Osternacht? Erinnerete nicht der Apostel die Adressaten seines Briefes, die Christen zu Ephesus, an ihr *«Lichtsein»*, wenn er dort schreibt: *«einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr durch den Herrn Licht geworden. Lebt als Kinder des Lichtes»* (*Eph* 5,8)?⁵⁴ Ähnlich interpretierte der predigende Bischof den in der Osternacht gelesenen Paschabericht aus dem Buch *Exodus* und die einschlägigen auf die Auferstehung verweisenden Texte aus den *Propheten*.

04.1.2 Die Tauffeier

Auf den Lesegottesdienst folgte die Tauffeier. Man zog dazu in das Baptisterium. Diese Feier begann mit dem Bekenntnis des Glaubenssymbols, dessen Text die Katechumenen bereits die Woche zuvor auswendig gelernt haben sollten⁵⁵. Darauf folgte die Taufwasserweihe, bestehend aus dem Zeichen des Kreuzes über das Wasser und einem Gebet um dessen reinigende Kraft⁵⁶. In der Regel wird die Spendung der Taufe der Bischof, assistiert von den Diakonen, vorgenommen haben. Den Taufakt, zweifelsohne der visuelle Höhepunkt der Osternacht, beschreibt Fritz van der Meer in seinem schon erwähnten lesenswerten Buch, *Augustinus der Seelsorger*, wie folgt: *«Dann legen die Täuflinge sämtliche Kleider ab, wahrscheinlich in den Nischen des Rundgangs oder in den Nebenräumen. Sie lösen ihr Haar und legen ihre Gürtel ab; keine Haarnadel bleibt auf ihrem Kopf, kein Hänger an den Ohren, kein Ring am Finger, kein Amulett um den Hals. Sie betreten den mystischen Mutterschoß, wie sie den irdischen Mutterschoß verlassen haben. Jeder ist von Kind an durch das Leben in den Thermen an diese Unbefangenheit gewöhnt - man schläft ja auch zu Hause nackt unter der Decke. Die Männer stehen auf der einen Seite, auf der anderen die Frauen»*⁵⁷, *die von den Diakonissen und älteren Frauen bedient werden. Einer nach dem anderen steigen sie im Lampenschein durch die ein wenig zurückgeschobenen Vorhänge die Stufen hinunter in das strömende Wasser, wobei ihnen die Subdiakone und Taufpaten behilflich sind. Erst kommen die Kinder, dann die Männer und schließlich die Frauen. Der Täufling muss, wie der Bischof sagt, «hinabsteigen, denn die Teilnahme an den Leiden des Herrn verlangt Demut»*⁵⁸. *Das Becken ist nicht tief. Das Wasser reicht einem Knaben, der aufrecht auf dem Mosaikboden der «piscina» steht, bis zur Brust, einem Erwachsenen kaum bis zum Nabel. Dann klingen die uralten Fragen auf: «Glaubst du an den Vater? Glaubst du an den Sohn? Glaubst du an den Heiligen Geist? Glaubst du an die heilige Kirche, den Nachlass der Sünden, die Auferstehung des Fleisches?» - und die inbrünstige Antwort: «Ich glaube!» Dreimal wird der Täufling im Wasser getauft ... Wir wissen nicht, wie dieses dreifache «Taufen, Eintauchen, Untertauchen» ... vor sich ging, ob der Täufling vom diensttuenden Diakon bei den Schultern gefasst und «mit gebogenem Hals» unter den Strahl des niederströmenden Leitungswassers gehalten oder hockend mit Schultern oder Kopf in die volle «piscina» getaucht wurde, wobei er bis zu den Knien oder Hüften im geweihten Wasser stand»⁵⁹.*

⁵² Zur Allegorese Augustins C. MAYER, *Allegoria: Augustinus-Lexikon* 1 (1986-1994) 233-239 und zu den hermeneutischen Regeln der Bibelauslegung bei Augustinus ebenfalls C. MAYER, *Die Zeichen in der geistigen Entwicklung und in der Theologie Augustins* 2, Würzburg 1974, 279-441.

⁵³ *Sermo* 221,4; 223,1; 225,1; 226.

⁵⁴ *Sermo* 222; 223,1; 225,4; 226.

⁵⁵ *Sermo* 58,13.

⁵⁶ *Sermo* 352,3.

⁵⁷ VAN DER MEER verweist auf *De ciuitate dei* 22,8,3

⁵⁸ *Sermo* 125,6.

⁵⁹ *Augustinus der Seelsorger. Leben und Wirken eines Kirchenvaters*, Köln³1958, 384sq.

04.1.3 Die Salbung, die Handauflegung und die Siegelung

Christus, ein griechisches Wort, heißt der *«Gesalbte»*, denn *«chrisma»* bedeutet Salbung: *«chrisma quippe unctio est»*⁶⁰, weshalb auch der Name Christus vom Chrisma abzuleiten ist⁶¹. Analoges gilt von den Christen: *«alle heißen um des mystischen Chrisma willen Christen»*⁶². Die Salbung mit dem Chrisma gehörte deshalb mit zur Initiation, zum Eintritt in den christlichen Lebensstand. Sie wurde durch die Handauflegung, durch Gebete, und durch einen *«Siegelung - consignatio»* genannten Ritus ergänzt. Wir haben keine Beschreibung, wie diese Siegelung vorgenommen wurde, aber sie spielt in der Theologie Augustins über das *«Eigentumsmerkmal - character (indelebilis)»*⁶³, welches das Taufsakrament verleiht, eine wichtige Rolle. Der im profanen Bereich praktizierte Brauch, Tiere, aber auch Sklaven und Soldaten zur Bestimmung der Eigentumsverhältnisse zu kennzeichnen, wurde bereits von der frühen Kirche rituell übernommen. Der Christ ist nicht mehr Herr seiner selbst, er gehört seinem Lehnsherrn Christus, dem er sich in der Taufe übereignet hat. Wie der Soldat das tätowierte Zeichen seines Feldherrn auch dann noch trägt, wenn er desertiert, so bewahrt der Christ das Merkmal seines Herrn unauslöschlich in der Seele.

04.1.4 Das weiße Kleid der Neophyten und ihre erste Teilnahme an der Eucharistiefeier

Die Getauften hießen *«neophyti - Neugeborene»* und im Blick auf die Mutter Kirche, die sie in der Osternacht durch die Taufe zu dem neuen Leben der Unsterblichkeit wiedergebarn, *«infantes - Kinder»*⁶⁴; sie sind deren *«neue Sprösslinge - nouella germina matris ecclesiae»*⁶⁵. Da die Taufe nach dem Glauben der Kirche alle Sünde und alle Schuld getilgt hat⁶⁶, erhielten sie nunmehr das weiße Kleid, das schon von Alters her Zeichen der kultischen Reinheit war. Dieses symbolträchtige Gewand hatten die Neophyten während der Osteroktav zu tragen. Lassen wir abermals Fritz van der Meer zu Wort kommen, der den Rückzug der im Baptisterium Wiedergeborenen in die Basilika zur eucharistischen Feier wieder höchst anschaulich folgendermaßen beschreibt: *«So, ohne eine einzige Tierfaser am Körper, ohne Ring oder Armband, ohne Haarnadel oder Halschnur, in neuen Kleidern und mit gelöstem Haar, wiedergeboren, gesalbt, mit dem Geist begabt und besiegelt, ziehen die Erleuchteten in die geschmückte Basilika ein, um inmitten der Gemeinde zum ersten Male am Sakrament der Gläubigen teilzunehmen. Sie wissen noch nicht, was es eigentlich ist. Zum ersten Mal bleiben sie stehen, wenn die Katechumenen fortgeschickt und die Türen geschlossen werden. Sie stehen jetzt ganz vorn, dicht beim Altar. Schon oft haben sie Anspielungen darüber gehört; sie ahnen, dass hier das Herz der christlichen Mysterien schlägt. Aber, wie mag es sein, wenn sie es mit eigenen Augen sehen?»*⁶⁷.

04.2 Der Ostertag

Wie unter 01 schon erwähnt, wollte Augustinus unter dem Begriff *«Ostern»* die drei Tage von Karfreitag bis Ostersonntag verstanden wissen. Unter diesen dreien kommt jedoch dem Tag der Auferstehung die zentrale Bedeutung zu: Er ist im exzellenten Sinn *«der Tag des Herrn - dies dominicus»*. Nicht wenige meinen irrtümlicherweise, die Benennung dieses Tages mit dem Wort *«Pascha»* sei von dem griechischen pásxēin = *«leiden»* abzuleiten. Wie aber Augustinus in einem Brief an einen nicht näher bezeichneten Januarius ausführlich darlegt, ist *«Pascha»* vom Hebräischen abzuleiten und bedeutet so viel wie *«Übergang»*. Im Unterschied

⁶⁰ *Contra aduersarium legis et prophetarum* 2,12.

⁶¹ *De nuptiis et concupiscentia* 1,33.

⁶² *In Iohannis euanglium tractatus* 33,3.

⁶³ Siehe den Artikel *Character* von E. DASSMANN: *Augustinus-Lexikon* 1 (1986-1994) 835-840.

⁶⁴ *Sermo* 254 und 260.

⁶⁵ *Sermo* 228,2.

⁶⁶ *Sermo Wilmart* 5,2 und *sermo Guelferbitanus* 9,2

⁶⁷ *Augustinus der Seelsorger. Leben und Wirken eines Kirchenvaters*, Köln³1958, 388.

zum Fest der Weihnacht, bei dem die Christenheit der Geburt ihres Herren gedenke, zeichne sich Ostern dadurch aus, dass die Christi Tod und Verherrlichung Feiernden, wodurch ihnen die Rechtfertigung zuteil wurde, sakramental zugleich ihr eigenes *«Pascha»*, ihren eigenen *«Übergang vom Tod zum Leben»* vollzögen⁶⁸. Gelegentlich spielt der Prediger auch auf das ähnlich klingende lateinische Wort *«pasca»* von *«pasco»* = *«ich weide»* an. *«Pascha»*, so erklärt er in einer Osterpredigt, *«feiern die, die vom Tod ihrer Sünden hinübergehen zum Leben der Gerechten, wie der Apostel sagt: «wir sind hinübergegangen vom Tod zum Leben, weil wir die Brüder lieben» (1 Io 3,14). Pascha feiert, der dem glaubt, dass jener (Christus) deshalb auf Erden litt, damit er mit ihm im Himmel herrsche. Pascha feiert der, der Christus in den Armen weidet. Er selbst hat nämlich von den Armen gesagt: «Wer immer einem von meinen Geringsten etwas getan haben wird, der wird es mir getan haben» (Mt 25,40). ... Also, meine Herren Brüder, wollen wir das Pascha heilsam begehen, so lasst uns hinübergehen, so lasst uns leiden, lasst uns weiden. Lasst uns hinübergehen von der Sünde zur Gerechtigkeit, lasst uns leiden für Christus, lasst uns Christus weiden in den Armen»*⁶⁹.

04.2.1 Die liturgischen Texte des Wortgottesdienstes

Die Osternacht endete mit der Feier der Eucharistie, an der die Getauften nunmehr als *«Eingeweihte»* und als Gläubige, *«fideles»*, zum ersten Mal teilnehmen durften. Es ist anzunehmen, dass der Bischof im Blick auf die schon vorgerückte Stunde und auf die erschöpften Teilnehmer dabei keine Predigt mehr hielt. Die von diesem Tag überlieferten Predigten setzen nach der Feier der Nacht eine erneute Zusammenkunft zur Eucharistie am Ostertag selbst voraus⁷⁰. Deren Wortgottesdienst bestand aus einer der Apostelgeschichte entnommenen Lesung⁷¹, aus dem *Psalm 117* mit dem charakteristischen Ostervers 24: *«Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat - hic est dies quem fecit dominus»*, sowie dem Prolog des Johannesevangeliums, was uns, die wir gewohnt sind, diese Perikope Weihnachten zu hören, zunächst überraschen mag. Es bereitete jedoch dem ehemaligen Rhetor keine Schwierigkeit, in seinen Predigten sowohl den *Psalmvers 117,24* wie auch den *Prolog* des Johannesevangeliums auf die Neophyten in eine Beziehung zu bringen. *«Hier stehen sie, die Neugeborenen ... sie sind es, die aus Gott geboren sind»*⁷², rief er den Feiernden in einer Predigt zu. In einer anderen formuliert er nicht weniger deutlich: *«Aus Gott sind sie geboren. Ihr seht die «Kinder- infantes», seht sie und freut euch darüber. Ja, sie sind nicht nur, sie sind aus Gott»*. Und in vollendeter Rhetorik fügt er noch hinzu: *«die Gebärmutter (der Kirche) war das Wasser der Taufe - uulua matris, aqua baptismatis»*⁷³. Zu den Neugetauften gewandt sagte er: *«Ihr wart gemeint, als wir sangen: dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat»*⁷⁴.

04.2.2 Die Eucharistie als Kernthema der Osterpredigt

Die Osterpredigt hatte nach den Anstrengungen der Feiern der vorausgegangenen Vigil kurz zu sein. Sie durfte aber nicht ausfallen, denn der Bischof war allem voran den Neophyten eine solche schuldig⁷⁵. Staunend werden sie den Verlauf der eucharistischen Feier, an der sie am Ostermorgen zum ersten Mal teilnehmen durften, als ein Novum erlebt haben. Zum ersten Mal hörten sie das Hochgebet mit den Einsetzungsworten über Brot und Wein; zum ersten

⁶⁸ *Epistula 55,1*.

⁶⁹ *Sermo Denis 7,1*. Die Echtheit dieses Sermo wird von nicht wenigen Autoren bestritten. Siehe P.-P. VERBRAKEN, *Études critiques sur les sermons authentiques de saint Augustin*, Steenbrugis/Hagae Comitatus 1976, 161.

⁷⁰ *Sermo Guelferbitanus 7,1; Sermo 227*

⁷¹ *Sermo 227*.

⁷² *Sermo 121,3,4*: *«ecce habetis modo natos ... intendite ergo: isti ex deo nati sunt»*.

⁷³ *Sermo 119,4*: *«ecce sunt, in quacumque sint aetate carnis: uidetis infantes: uidete et gaudete. ecce sunt: sed ex deo nati sunt. uulua matris, aqua baptismatis»*.

⁷⁴ *Sermo 225,4*: *«de uobis cantauimus: hic est dies quem facit dominus ...»*.

⁷⁵ *Sermo 228,1*: *«post laborem noctis praeteritae, quoniam etsi spiritus promptus est, caro tamen infirma, diu uos tenere non debeo, et tamen sermonem uobis debeo»*.

Mal sprachen sie das Amen am Ende des Kanons; zum ersten Mal empfangen sie das eucharistische Brot und tranken aus dem Kelch den eucharistischen Wein. Während der Messe am Tag, nach Entlassung der Katechumenen, die in der Osternacht noch nicht getauft werden wollten, und nach der Bereitung der Gaben, die nun sichtbar auf dem Altar lagen, hielt Augustinus seine berühmten Predigten über die Eucharistie⁷⁶. Zwei davon, die *Sermones* 227 und 272 mit kurzen Kommentaren, können Sie auf dieser Homepage - www.augustinus.de - unter der Rubrik *Juwelen augustinischer Texte* einsehen. Der Tenor all dieser Predigten ist nüchtern. Sie deuten die Riten, und die theologischen Erklärungen kreisen nahezu immer um den Satz aus *1 Cor 10,17*: «*ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot*». Dabei hat der Prediger primär nicht die Kirche von Hippo im Blick. Die Eucharistie ist Sakrament der ganzen weltumspannenden Kirche: «*So viele Brote heute auch auf den Altären Christi über den ganzen Erdkreis hin gelegen sein mögen, es ist ein einziges Brot - quoquot panes fuerint in altaribus Christi hodie per totum orbem terrarum, unus panis est*», heißt es in einer dieser Predigten⁷⁷. Daraufhin entfaltet Augustinus seine Lieblingsidee von der Einswerdung aller Glieder am Leibe Christi. «*Dieses Brot ist Christi Leib. Von ihm sagt der Apostel im Blick auf die Kirche: <Ihr aber seid Christi Leib und Glieder>. Was ihr empfangt, seid ihr selbst, dank der Gnade, durch die ihr erlöst seid; ihr gebt eure Unterschrift, wenn ihr mit dem Amen antwortet. Was ihr also seht, ist das Sakrament der Einheit*». Mit einfachen Worten, aber höchst anschaulich fährt er dann fort: «*Was der Apostel in Kürze bereits andeutete, das betrachtet genauer und seht, wie dies geschieht. Wie kommt Brot zustande? Es wird gedroschen, es wird zermalmt, es wird ihm Wasser eingemengt, ehe es zum Backen kommt*». Der Prediger überträgt dann das vom Brotwerden Gesagte auf die Neophyten, denen Ähnliches widerfahren ist. Dem Gedroschen- und Zermalmtwerden entspreche das Fasten der Katechumenen sowie deren Bemühungen um eine christliche Lebensgestaltung, um Wachsamkeit mit Hilfe der empfangenen Exorzismen; dem Wasser, das den zum Mehl gewordenen Körnern eingemengt wurde, entspreche die Taufe und dem Backvorgang das Bestehen der leidvollen Versuchungen dieser Welt. Das vom eucharistischen Brot Gesagte gilt auch vom eucharistischen Wein. Die vielen Beeren werden erst durch die Presse zu Wein. Stets ist es die aus der Vielheit gewonnene Einheit, auf die es dem Bischof Augustinus in seinen Osterpredigten über die Eucharistie ankommt. Sie, die Einheit, deren sakramentales Zeichen die Eucharistie ist, zu bewahren, soll den Neophyten und selbstverständlich auch den Gläubigen ein Herzensanliegen sein.

04.3 Die Osterwoche - Der Wortgottesdienst

In der Woche nach dem Ostersonntag besuchten die Neugetauften täglich den Gottesdienst. Manches deutet darauf hin, dass die Ansprachen während der Gottesdienste speziell für sie gehalten wurden, und dass auch an den Nachmittagen solche stattfanden⁷⁸. Es war für sie die Zeit der Einübung in die Feier der Eucharistie, des gründlicheren Kennenlernens der Riten, und der sie begleitenden Gebete. In ihren weißen Kleidern standen sie nunmehr innerhalb der Chorschranken⁷⁹, einem Platz, den zu betreten ihnen vor der Taufe verwehrt war. Die von Augustin in dieser Woche gehaltenen Predigten waren mal kurz, mal lang. «*Lasst uns nicht verweilen, da wir noch viel zu erledigen haben*», bemerkt er in einer Kurzansprache⁸⁰. In der

⁷⁶ Es sind dies die *Sermones* 227, 228, 229, 272, der *Sermo Guelferbitanus* 7, die *Sermones Denis* 3 und 6. Die Echtheit der letzten drei wird von einigen bestritten. Siehe F. VAN DER MEER, *Augustinus der Seelsorger*, Köln³ 1957, 389 mit Anmerkung 140. Es geht aus überlieferten Predigten nicht klar hervor, wann er diese Predigten hielt. Einige scheinen vor dem Kanon, andere danach gehalten worden zu sein. Siehe S. POQUE, *Sermons pour la pâque*, Paris 1966, 83.

⁷⁷ *Sermo Morin* 7,1.

⁷⁸ F. VAN DER MEER, *Augustinus der Seelsorger*, Köln³ 1958, 398 vermutet dies.

⁷⁹ *Sermo Mai* 94,7.

⁸⁰ *Sermo* 260.

Regel waren sie länger⁸¹. Die Lesungen des Wortgottesdienstes bestanden aus jenen Texten der Apostelgeschichte und der Evangelien, die von der Auferstehung und von den Erscheinungen des Auferstandenen kündeten. Die Gelehrten sind sich über die Perikopenordnung der Evangelien in der Osterwoche nicht einig. Augustin scheint diese während seines Episkopates mehrfach verändert zu haben⁸². Um das Jahr 412 bestand die Auswahl aus *Markus* 16 für den Montag, *Lukas* 24,1-32 (die Jünger von Emmaus) für den Dienstag, *Lukas* 24,33-53 (die Erscheinung Jesu vor den in Jerusalem versammelten Apostel), für den Mittwoch, *Johannes* 20,1-18 (das leere Grab und die Erscheinung Jesu vor Maria Magdalena) für den Donnerstag, *Johannes* 21,1-4 (der Auferstandene und die Jünger am See) für den Freitag, *Johannes* 21,15-25 (der Auferstandene und Simon Petrus) für den Samstag, und *Johannes* 20,24-31 (der Auferstandene und Thomas) für den Weißen Sonntag. Da in der Osternacht stets der Auferstehungsbericht nach *Matthäus* vernommen wurde, scheint dem Liturgen Augustinus viel daran gelegen zu sein, dass die Gläubigen die Osterbotschaft von allen vier Evangelisten zu hören bekamen. Eine Serie von Fragmenten⁸³ lässt erkennen, dass der Bischof während der sechs Tage der Osterwoche zumindest einmal auch über die einzelnen Schöpfungstage, diese allegorisierend, gepredigt hatte.

04.3.1 Intensivierte Unterweisung der Neugetauften

Da im allgemeinen Eile geboten war, weil die Neugetauften aus der Umgebung von Hippo nach Ablauf der Osterwoche wieder in ihre ländlichen Gebiete zurückkehrten⁸⁴, musste in bezug auf die religiöse Unterweisung eine Auswahl getroffen werden. In den Predigten der Osterwoche insistiert Augustinus allem voran auf dem Glauben an den auferstandenen Christus und das damit uns eröffnete *«neue Leben - noua uita»*. Denn, so heißt es in einer Predigt am Ostermontag, *«die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus bedeutet neues Leben den an Jesus Glaubenden. Das Sakrament seiner Passion und seiner Auferstehung, das ihr kennen und leben müsst, zielt darauf ab. ... Christus hätte nämlich nicht sterben müssen. Fragen wir nach dem Grund des Todes, so lautet die Antwort: die Sünde. ...»*. Aus diesem Zustand des auf den zeitlichen Tod folgenden *«ewigen Todes»*, in den jeder Mensch hineingeboren wird, befreit uns einzig und allein jener, von dem der *Psalmvers* 87,6 sagt: *«er ist der Freie unter den Toten - inter mortuos liber»*. Denn *«der Tod ist die Strafe der Schuld»* (*Rm* 6,23) zitiert der Prediger und er fügt hinzu: *«Unser Herr Jesus Christus kam um zu sterben, um zu sündigen, kam er nicht»*. In der Lehre vom Kreuzestod und von der Auferstehung gipfelt das Christentum. *«So lautet die apostolische Lehre: «Wegen unserer Sünden, wegen unserer Gerechterklärung wurde er auferweckt»⁸⁵*. Dies galt es den Neugetauften vor allem einzuschärfen. Sie sollten wissen, was sie von den Juden und von den Heiden unterscheidet, der Glaube an *«Christus den Gekreuzigten, aber an den, der am dritten Tag auferstand»⁸⁶*. Selbstredend legte der Prediger größten Wert auf eine dem neuen christlichen Lebensstand entsprechende christliche Lebensführung, weshalb er in der gleichen Predigt hinzufügt: *«wie wir uns im Glauben unterscheiden, so unterscheiden wir uns auch in den Sitten, so unterscheiden wir uns in den Werken, entzündet durch die Liebe»⁸⁷*.

04.3.2 Die Oktav von Ostern - der weiße Sonntag

⁸¹ Z.B. die *Sermones* 231; 232, 233; 239; 241; 242; 243; 252; 254.

⁸² S. POQUE, *Augustin d'Hippone. Sermons pour le p aque*, Paris 1972, bietet S. 89 eine Rekonstruktion von insgesamt vier Perikopenordnungen f ur diese Zeit.

⁸³ Es sind dies die Fragmente s. *frg. Lambot* 1-7.

⁸⁴ *Sermo* 259,4.

⁸⁵ *Sermo* 231,2.

⁸⁶ *Sermo* 234,3.

⁸⁷ Ebenda.

Am achten Tag nach Ostern, der *«octavae infantium»*⁸⁸, hörten die in der Osternacht Getauften auf, *«infantes - Neugeborene»* zu heißen. Sie verließen nun ihren angewiesenen Platz beim Gottesdienst und mischten sich unter die *«fideles - Gläubigen»*⁸⁹. Leider erwähnt Augustinus nirgends, wie das Ablegen der weißen Kleider, das an diesem Tag stattfand, vor sich ging. Er deutet lediglich einmal an, es sei noch viel zu tun, *«multa agenda sunt»*⁹⁰. In der Tat, der Weiße Sonntag war für den Bischof fast so anstrengend wie der Ostersonntag. Die noch erhaltenen zahlreichen Predigten deuten darauf hin, dass die Gläubigen möglicherweise in Prozession von Station zu Station gehend sich an diesem Tag in verschiedenen Kirchen dreimal einfanden⁹¹. Augustin ergriff dabei jedes Mal das Wort. Wie schon am Ostertag erschallte auch am Oktavtag der *Psalmvers* 117,24: *«Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat»*⁹². Abermals richteten sich die Predigten vorzüglich an die jüngst Getauften, von denen die aus der ländlichen Umgebung Gekommenen vielleicht schon am selben Tag wieder in ihre Gehöfte und Dörfer zurückkehren mussten, um dort nicht nur die gewohnte Arbeit wieder aufzunehmen, sondern auch das Leben im alten Trott weiterzuführen. Der Bischof wird manchen von ihnen nicht mehr häufig gesehen haben. *«Wir bitten euch»*, so legt er ihnen deshalb ans Herz, *«richtet euer Leben bewusst so ein, dass ihr einst über das ganze, und nicht nur über diese vergangenen fünfzehn Tage Rechenschaft ablegen werdet»*⁹³. Augustinus wusste nur zu gut, dass die Christenheit im Unterschied zur Zeit der Verfolgungen keine Elite mehr darstellte, und so beschwor er die Neugetauften, jene Christen zu meiden, die ihren Glauben nicht lebten. *«Wählt euch Vorbilder aus dem Volk Gottes, die ihr nachahmen könnt. Denn wenn ihr die Masse nachahmen wollt, werdet ihr nicht zu denen zählen, die den engen Weg gehen»*, rief er ihnen an diesem Tag zu. Und konkreter werdend fügte er hinzu: *«Enthaltet euch der Hurerei, der Räuberei, des Betrugs, des Meineids ...»*⁹⁴. Es gab unter ihnen sicher auch Gebildete, denn er appelliert an deren *«christliche Bildung - eruditio christiana»*, durch die sie sich auszeichnen sollten. Ihnen galten wohl seine Ausführungen über den mystischen, den geistlichen Sinn der *«Zahl Acht»*, des *«octogenarius numerus»* bei der *«Feier der Oktav»*, der *«sollemnitatis octavarum»*, worüber er ebenfalls predigte⁹⁵. Es sei im Blick auf diese Zahl zu bedenken, dass bei der Sintflut in der Arche acht Personen gerettet wurden. Dies sei kein Zufall gewesen, vielmehr weise die Achtzahl auf etwas Geheimnisvolles hin⁹⁶. Und nun ist Augustinus mit der Deutung der Acht sozusagen in seinem Element⁹⁷. Versinnbilde die Siebenzahl die aus sieben Tagen bestehende und die in diesem Aeon stets wiederkehrende Woche, so künde sich im achten, nämlich dem auf den Sabbat folgenden Tag, dem Tag, an dem Christus von den Toten auferstand, bereits jener *«Tag»* an, auf den bei seiner Wiederkunft keine weitere Woche mehr, sondern die Ewigkeit folgen werde. Die Bedeutung dieses mit der Ewigkeit identischen *«achten Tages»* verdeutliche übrigens auch der Pfingsttag, gleichsam als der Oktavtag der österlichen Zeit. Diese währt bekanntlich fünfzig Tage, das sind sieben Wochen, also sieben mal sieben und einem zusätzlichen *«achten Tag»*. Demnach sei die von der Auferstehung Christi bis zur Sendung des

⁸⁸ *Sermo* 376A,2.

⁸⁹ Siehe die *Sermones* 224; 260; 376,3; *sermo Guelferbitanus* 18,2.

⁹⁰ *Sermo Guelferbitanus* 19,2.

⁹¹ S. POQUE, *Augustin d'Hippone. Sermons pour le p aque*, Paris 1972, die sich 113-115 mit dieser Frage kenntnisreich auseinandersetzt.

⁹² *Sermo* 258,1 und *Sermo Morin* 18,2

⁹³ *Sermo* 259,6.

⁹⁴ *Sermo* 224.

⁹⁵ Weite Teile des *Sermo Mai* 94 handeln davon.

⁹⁶ *Sermo Mai* 94,2.

⁹⁷ C. MAYER, *Die Zeichen in der geistigen Entwicklung und in der Theologie Augustins*, W rzburg 1973, dort der Abschnitt 415-436: Die sacramenta numerorum.

Heiligen Geistes während österliche Festzeit nichts anderes als eine große Oktav, welche die Ewigkeit versinnbildete. «Dort gibt es das Heute immer - semper ibi hodie est»⁹⁸.

05 Die österliche Festzeit - die *«quingagesima»*

Wie im Abschnitt 04.3.2 dargelegt, nannte man die österliche Zeit wegen ihrer Dauer von fünfzig Tagen und im Unterschied zu den *«quadragesima»* der Fasten, die *«quingagesima»*. Dies waren Tage der *«relaxatio»*, der *«Abspannung»*⁹⁹, der Zuversicht auf das kommende Heil, und darum Tage des Frohsinns und der *«Heiterkeit - hilaritas»*¹⁰⁰. Die Gebete wurden nicht kniend, sondern stehend verrichtet: *«stantes oramus»*¹⁰¹. Wie die Zeit der Fasten das irdische Leben hier auf Erden versinnbildlichte, so sollten die Tage zwischen Ostern und Pfingsten das verheißene Heil im Glauben zu schauen lehren. Dies fand seinen charakteristischsten Ausdruck im Gesang der Gottesdienste, in denen nun das Halleluja erschallen durfte. Wiederholt kommt der Bischof in seinen Predigten während der Osterzeit darauf zu sprechen: *«... diese frohen Tage bezeichnen das künftige Leben, in dem wir mit dem Herrn herrschen werden. Das Leben, das die Quadragesime vor Ostern versinnbildlicht, findet jetzt statt; das Leben hingegen, das die fünfzig Tage nach der Auferstehung des Herrn versinnbildlicht, findet hier nicht statt; es wird erhofft, und in der Hoffnung geliebt. Und in dieser Liebe wird Gott von uns gelobt, der uns dies verheißt hat. Wir artikulieren unser Lob im Halleluja. Was heißt Halleluja? Halleluja ist ein hebräisches Wort, es bedeutet <lobt Gott>. <hallelu> heißt <lobt> und <ia> heißt <Gott>. Mit dem Halleluja also bringen wir unser Gotteslob zum Ausdruck; wir ermuntern uns zugleich gegenseitig zum Gotteslob. In einträchtigen Herzen erklingt dies reiner als auf einer Kithara. Loben wir also Gott; singen wir das Halleluja»*¹⁰².

05.1 Christi Himmelfahrt

Für Augustinus war das Fest der Himmelfahrt¹⁰³ Christi vierzig Tag nach Ostern kein theologisches Datum, wie wir heute von unserem bibelexegetischen Kenntnisstand her zu sagen pflegen, sondern ein historisches¹⁰⁴. Das älteste Zeugnis des Himmelfahrtsfestes an diesem Tag fällt zwar erst in die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts¹⁰⁵, aber der Bischof von Hippo hielt es für ein in der Kirche längst eingebürgertes Fest. Es hat einen eigenen theologischen Gehalt und ist dennoch im Lichte von Ostern zu sehen, denn die Verherrlichung Christi, dessen *«glorificatio»*, fußt sowohl auf seiner Auferstehung als auch auf seiner Himmelfahrt. Beide Feste haben jedoch ihren je eigenen Skopus: *«Auferstanden ist er, um uns einen Hinweis auf unsere eigenen Auferstehung zu geben, in den Himmel aufgefahren ist er, um uns von dort her beizustehen. Wir haben somit in unserem Herrn und Erlöser Jesus Christus zunächst den, der für uns am Kreuze hing, sodann den, der nun im Himmel thront. Er gab das Lösegeld für uns, als er am Kreuz hing, und er sammelt, was er durch sein Blut erkaufte hat, während er im Himmel thront. Wenn er, so lange die Zeit währt, alle gesammelt haben wird, wird er am Ende der Zeit so kommen, wie geschrieben steht <Gott wird in seiner Herrlichkeit kommen> (Psalm 49,3): er wird nicht so kommen, wie er am Anfang kam, in Verborgenheit, sondern wie gesagt ist, <in Herrlichkeit>»*¹⁰⁶. Der Prediger greift also den schon in der *Apostelgeschichte* 1,11 zentralen Gedanken von der Himmelfahrt, nämlich den von der Wiederkunft Christi in Herrlichkeit auf. Er gibt ihm aber sogleich auch einen ekklesiologischen, einen auf die Kirche blickenden Sinn. Der Christus im Himmel

⁹⁸ *Sermo Mai* 94,6.

⁹⁹ *Sermo* 210,4; *epistula* 55,28.

¹⁰⁰ *Enarrationes in Psalmos* 110,1.

¹⁰¹ *Epistula* 55,28.

¹⁰² *Sermo* 243,8.

¹⁰³ Siehe die *Sermones* 261-265.

¹⁰⁴ *Sermo* 262,3.

¹⁰⁵ *Apostolische Konstitutionen* 8,33; H. KRAFT, *Kirchenväter-Lexikon*, München 1966, 49sq.

¹⁰⁶ *Sermo* 263,1

sammelt die Seinen auf Erden. Aus diesem Grunde erblickt Augustinus im Himmelfahrtsfest noch eine weitere wichtige Funktion. So lange die Christen hier auf Erden leben, werden sie durch dieses Fest angehalten, ihr Herz dort zu haben, wo ihr Haupt bereits ist, und wohin zu gelangen ihr einziges Ziel sein soll. *«Wenn wir also die Himmelfahrt des Herrn andächtig, gottgefällig und fromm begehen, dann lasst uns mit ihm aufsteigen und unser Herz oben haben - et sursum cor habeamus»*, heißt es in einer Predigt zu Christi Himmelfahrt.

05.2 Das hohe Pfingstfest

Wie Christi Himmelfahrt so sah Augustinus auch das Pfingstfest - ebenfalls eine *«solemnitas»*, eine alljährlich wiederkehrende Feier¹⁰⁷ - in einem historischen Ereignis verankert. Denn am fünfzigsten Tag sandte der auferstandene Herr gemäß seiner Verheißung den Heiligen Geist der Kirche¹⁰⁸. Entsprechend seiner Vorliebe für die Zahlen, die er überall präsent wählte, brachte er dieses Fest auch mit der Zahl Fünfzig in einen ursächlichen Zusammenhang. Wir brauchen auf die zahlreichen Spekulationen über die Fünfzig nicht näher einzugehen, es sei lediglich erwähnt, dass er sie aus der Potenz der Sieben, der Bibel zufolge der symbolischen Zahl der Fülle, und der Eins als Zugabe (7x7+1) zusammengesetzt wählte¹⁰⁹. Die Eins, die zu den siebenmal sieben hinzukommt - sie ist das Urbild der Einheit - steht für den Heiligen Geist, der die Einheit aller Fülle sowohl in der Trinität wie auch in der Kirche wirkt und garantiert. Auf sie, die Einheit wirkende Eins kommt alles an. Schon am Pfingstfest trat sie in aller Deutlichkeit in Erscheinung. Pfingsten, das mit einer Vigil gefeiert wurde¹¹⁰, ist für Augustinus gerade deshalb **das** Fest der Kirche. Dies den Gläubigen zu verdeutlichen, wurde er als Seelsorger nicht müde. *«Ihr habt vom großen Wunder gehört»*, so predigte er an einem Pfingstsonntag, *«alle die (im Raum) versammelt waren, hatten eine gemeinsame Sprache. Als der Heilige Geist kam, wurden sie von ihm erfüllt. Sie begannen in den verschiedenen Sprachen aller Völker zu reden, die sie nicht kannten, die sie auch nicht gelernt hatten. Es lehrte sie aber jener, der kam. Er trat ein, sie wurden von ihm erfüllt und er hat sich über sie niedergelassen. Dies war damals das Zeichen: wer immer den Heiligen Geist empfing, begann sogleich vom Geist erfüllt in den Sprachen aller zu reden»*. Nach der Schilderung des Pfingstereignisses und seiner Folgen im Anschluss an die *Apostelgeschichte* 1 fährt der Prediger fort: *«Wird nunmehr, Brüder, der Heilige Geist nicht mehr gegeben? Wer solches meint, ist unwürdig ihn zu empfangen. Er wird auch heute noch gegeben. Warum spricht aber dann niemand mehr in der Sprache aller Völker ...? Warum? Weil bereits in Erfüllung gegangen ist, was damals sich als Zeichen ereignet hatte. Worauf verwies das Zeichen? ... Damals befand sich die Kirche in einem einzigen Raum, als sie den Heiligen Geist empfing. In nur wenigen Menschen wirkte er, dennoch war er aber präsent in den Sprachen des ganzen Erdkreises. Siehe, was er immer noch wirkt: Denn, dass jene kleine Kirche (damals) in den Sprachen aller Völker redete, was ist dies anderes als, dass diese große Kirche, die sich vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang erstreckt, (nunmehr) in den Sprachen aller Völker redet? Jetzt also erst erfüllt sich, was sich damals (durch das Pfingstwunder) ankündigte. Wir haben es gehört, wir sehen es. ... Höre die Verheißung, siehe seine Erfüllung. ... Du selbst wurdest dir verheißen - verheißen in den wenigen, erfüllt in den vielen»*¹¹¹.

06 Ostersermones

Suzanne Poque verzeichnet in ihrer bereits erwähnten Studie, *Augustin d'Hippone. Sermons pour la pâque*¹¹² 34 Sermones, die Augustinus teils in der Osternacht, teils früh am Morgen, teils auch am Nachmittag gehalten hatte. Es seien hier zunächst zwei, eine in der Osternacht

¹⁰⁷ So erklärt er die Etymologie dieses Wortes im *Sermo* 267,1: *«... solemne, quod solet in anno celebrari»*.

¹⁰⁸ *Sermo* 268,1; 269,1; 270,1.

¹⁰⁹ *Sermo* 268, 1.

¹¹⁰ *Sermo* 266.

¹¹¹ *Sermo* 267,2-3.

¹¹² Siehe dort das Répertoire auf den Seiten 356sq.

und eine früh am Morgen gehaltene, kommentiert wiedergegeben. Weitere sollen im Laufe der Zeit folgen. Was von allen Predigten Augustins gerühmt werden darf, dies muss zurecht von den Osterpredigten gesagt werden: Nie verwässert der Prediger das Evangelium, indem er es auf psychologische oder soziologische Einsichten reduziert. Er redet Ostern weder vom Erwachen der Natur, noch von der Sache Jesu, die weitergehen soll; er redet vielmehr, wie das Neue Testament selbst, von der neuen Schöpfung, an der wir durch Christi Kreuzestod und Auferstehung jetzt schon, wenngleich erst in der Hoffnung, realen Anteil haben.

06.1 DER SERMO 220 - EINE IN DER OSTERNACHT IN HIPPO GEHALTENE PREDIGT ÜBER DEN SINN DES OSTERFESTES

Thema des Sermo. Diese wohl noch in die Presbyterzeit Augustins zurückreichende Kurzansprache hat **Grund, Sinn und Ziel des liturgischen Feierns überhaupt** zum Thema - freilich im Blick auf Ostern. Gleich im ersten Satz formuliert der Prediger nicht nur den Kern der christlichen Verkündigung, nämlich dass Christus *«für uns - pro nobis»* gestorben ist (Rm 5,6), er fügt sogleich noch hinzu, dass dies nach der neutestamentlichen Verkündigung (cf. Hbr 7,27; 9,12) nur **einmal** geschehen ist. Er illustriert sodann dieses *«pro nobis»* rhetorisch wirksam durch eine aus zehn Gliedern bestehende Reihe von Gegenbegriffen. Sie sollen **Christi Heilswerk** dem Hörer möglichst plastisch vor Augen stellen: **Der zu erlösende Mensch** ist ein Sünder, ein Knecht, ein Gefangener, ein Kranker, ein Elender, ein Bedürftiger, ein Verlorener, ein in die Sklaverei Verkaufter, Teil einer Herde und nicht zuletzt ein Geschöpf. Demgegenüber ist **der Erlöser** der Gerechte, der Herr, der Freie, der Arzt, der Gesegnete, der Begüterte, der sich auf die Suche Begebende, der Loskäufer, der Hirt und wieder nicht zuletzt der Schöpfer.

Die Doppelnatur Christi. Wer dieser Christus ist, verdeutlichen abermals Gegensatzpaare seiner doppelten Natur: Christus ist verborgener Gott in menschlicher Gestalt. Er behielt was er zeitlos ist, seine göttliche Natur, gibt aber hin, was er in der Zeit geworden ist, sein menschliches Leben. Denn zum Werk der Erlösung war die Menschwerdung des Sohnes Gottes notwendig. An der sogenannten **Inkarnationschristologie** hielt der Kirchenvater fest. Gerade weil Christus an Gottes Kraft und Unveränderlichkeit teilhat, vermag er in der Schwäche und in der Leidensfähigkeit seiner menschlichen Natur unser Heil zu wirken, was der Prediger im Anschluss an den *Römerbrief* 4,26 mit dem doppelten *«propter - wegen»* bündig wiedergibt: *«unserer Sünden wegen dahingegeben, unserer Rechtfertigung wegen auferweckt»*.

Die Festfeier von Ostern und die ihr zugrunde liegende Wahrheit. Nach dieser kurzen, aber rhetorisch wie inhaltlich höchst konzisen Darstellung der Mitte des christlichen Glaubens, wendet der Prediger sich seinem Thema zu. Wieder geht er dialektisch vor, indem er das *«ueritas - Wahrheit»* genannte einmalige Osterereignis und die jährlich wiederkehrende *«solemnitas - Festfeier»* von Ostern, zwar einander gegenüberstellt, aber auch aufeinander bezieht. Die Wahrheit von Christi Kreuzestod und Auferstehung als *«semel factum»*, als *«einmaliges Geschehen»*, ist gewiss nicht identisch mit der *«saepius celebranda solemnitas»*, der *«häufiger wiederkehrenden Festfeier»*. Dennoch *«west»* das Geschehene - um mit dem Philosophen Heidegger zu sprechen - in der Festfeier, die durch das *«factum celebrandum»*, durch *«das zu feiernde Geschehene»*, auf das sich die Feier bezieht, das Geschehene dem Vergessen entreißt.

Ostern als Ereignis in der Geschichte und Ostern als kultische Feier dieses Ereignisses. Mit einer den Kennern der historisch-kritischen Exegese seltsam erscheinenden **Auslegung des Psalmverses 75,11** versucht der Prediger die sachliche **Differenz** zwischen dem österlichen **Ereignis** in der Geschichte und der wiederholten **Feier** dieses Ereignisses zu erhärten. Die lateinische Übersetzung Augustins ist ein nicht leicht zu verstehender Text, der

nicht den hebräischen Urtext, sondern bereits die Übersetzung der *Septuaginta* zur Vorlage hatte. Im besagten Vers ist von einer **zweifachen <cogitatio>** die Rede: einer *<cogitatio hominis>* und einer *<reliquiae cogitationis>* genannten. Unter der ersteren darf man wohl jenes Denken und Sinnen des Menschen verstehen, dessen Gegenstand **das österliche Ereignis als solches** zu sein scheint. Unter der zweiten hingegen eine Art residuales, reflexives, rückwirkendes, rück-ständiges Denken und Sinnen, dessen Gegenstand **die kultische Feier, der sakramentale Vollzug des Osterfestes**, ist. Wie bei den Sakramenten generell soll der *<denkende Mensch>* seine Aufmerksamkeit nicht auf die Zeichen, *<signa>*, sondern auf die von den Zeichen bezeichnete Sache, *<res>*, lenken. Daher die Mahnung, die *<exhortatio>*, gegen Ende des Sermo, die Feier der Osternacht kultisch so zu begehen, dass der Kult das Ereignis nicht zu-, sondern aufdeckt. Denn der Grund des Feierns ist nicht der Kult, sondern das dem Kult zugrundeliegende Ereignis der Auferstehung des Gekreuzigten.

Der an Christi Auferstehung gebundene Kult. Der mit seiner Gemeinde Ostern feiernde Augustinus wusste freilich als ehemaliger Manichäer, welche verhängnisvolle Rolle **der vom Heilshandeln Gottes in der Zeit losgelöste Kult** im Leben des Menschen spielen kann. Aber nicht nur die Manichäer, auch die paganen Religionen hatten ihre **Mythen**, die ihren Zauber allem voran durch den Kult auf die Feiernden ausübten. Man braucht nur an die diversen zur Zeit Augustins noch lebendigen **Auferstehungsmythen** zu denken, etwa an den Mythos von *Isis, Osiris* und *Horus* in Ägypten oder an den orientalischen Mythos vom Naturgott *Adonis*. Dass Christen **Ostern nicht so feiern** sollten, dies war dem predigenden Seelsorger ein zentrales Anliegen. Andererseits konnte Augustin als Seelsorger die suggestive Kraft des Kultes, die dieser gerade über die sakramentalen Feiern mit ihren ausgeprägten Riten auf Ungebildete wie auf Gebildete ausübte, nicht hoch genug einschätzen. Er erblickte in dem alljährlich wiederkehrenden österlichen Festkreis die wichtigste Zeit seiner pastoralen Aktivitäten. Gewissenhaft und gründlich bereitete er die ihm anvertrauten Gläubigen auf das Fest aller christlichen Feste vor, indem er sie anhielt, bei aller Feier, den Grund des Feierns nicht aus dem Auge zu verlieren. So gesehen war und ist **der Kult ein Mittel der Verkündigung**, auf den die Kirche nicht verzichten darf.

Rhetorische Kunstgriffe des Sermo 220. Abschließend sei noch auf einige **rhetorische Kunstgriffe** hingewiesen. **Gegenbegriffe, Antithesen**, wie die schon erwähnten, befinden sich nicht nur am Beginn des Sermo, sie durchziehen den ganzen Text. Christus ist als Erlöser ein *<deus latens>* und *<homo apparens>* (Homoioteleuton zugleich); ferner ein *<uirtute uiuificans>* (Alliteration) und *<infirmirate moriens>*, ein *<diuinitate immutabilis>* und *<carne passibilis>*. Deutlich und pointiert wird das *<semel factum>* des einmal Geschehenen von dem *<saepius celebrandum>* der kultischen Feier abgehoben. Einprägsame Formulierungen wie *<noctis praeclara solemnitas>* und *<noctem illustrem facere>*, sodann *<doctos facere praedicta ueritate>* und *<irreligiosos facere deserta solemnitate>* werden den Kenner und Liebhaber der lateinischen Sprache erfreuen und ergötzen.

<p>Sermo 220</p> <p>scimus, fratres, et fide firmissima retinemus, <semel> Christum mortuum esse pro nobis; pro peccatoribus iustum, pro seruis dominum, pro captiuis liberum, pro aegrotis medicum, pro miseris beatum, pro egenis opulentum, pro perditis quaesitorem, pro uenditis redemptorem, pro grege pastorem, et quod est omnibus mirabilis, pro creatura creatorem: seruantem tamen quod semper est, tradentem</p>	<p>Die Predigt 220</p> <p>Wir wissen, Brüder, und wir halten daran aufs Zuversichtlichste fest, dass Christus <nur einmal> für uns gestorben ist: für die Sünder der Gerechte, für die Knechte der Herr, für die Gefangenen der Freie, für die Kranken der Arzt, für die Elenden der Gesegnete, für die Bedürftigen der Begüterte, für die Verlorenen der sie Suchende, für die in die Sklaverei Verkauften der Loskäufer, für die Herde der</p>
--	--

quod factus est; deum latentem, hominem apparentem; uirtute uiuificantem, infirmitate morientem, diuinitate immutabilem, carne passibilem: ut ait apostolus, «*qui traditus est propter delicta nostra, et resurrexit propter iustificationem nostram*».

hoc semel factum esse, optime nostis. et tamen **solemnitas** tanquam saepius fiat, reuolutis temporibus iterat, quod **ueritas** semel factum tot scripturarum uocibus clamat. nec tamen contraria sunt **ueritas** et **solemnitas**, ut ista mentiatur, illa uerum dicat. quod enim semel factum in rebus ueritas indicat, hoc saepius celebrandum in cordibus piis **solemnitas** renouat. **ueritas** quae facta sunt, sicut facta sunt aperit: **solemnitas** autem non ea faciendo, sed celebrando, nec praeterita praeterire permittit.

denique «*pascha nostrum immolatus est Christus*». ille utique semel occisus, qui «*iam non moritur, mors ei ultra non dominabitur*». proinde secundum uocem **ueritatis**, semel pascha dicimus factum, et ulterius non futurum: secundum autem uocem **solemnitatis**, omni anno dicimus pascha uenturum. sic intelligi arbitror quod in Psalmo scriptum est: «*cogitatio hominis confitebitur tibi, et reliquiae cogitationis diem solemnem celebrabunt tibi*». nisi enim quod de rebus temporaliter gestis dicitur cogitatio memoriae commendaret, nullas post tempus reliquias inueniret. ideo cogitatio hominis intuens ueritatem domino confitetur: reliquiae uero cogitationis quae sunt in memoria, notis temporibus non cessant celebrare solemnia, ne ingrata cogitatio iudicetur.

Hirt, und was über all das hinaus noch bewundernswerter ist, für die Geschöpfe der Schöpfer. Dieser behielt zwar, was er immer war, gab aber hin, was er geworden war, der verborgene Gott, der als Mensch erschien, der durch seine Kraft (alles) belebt, in seiner (menschlichen) Schwäche stirbt, der in seiner Gottheit seine Unveränderlichkeit bewahrt, aber im Fleisch sich der Leidensfähigkeit ausliefert, «*der*», wie der Apostel sagt, «*wegen unserer Sünden dahingegeben wurde, und der wegen unserer Rechtfertigung auferweckt wurde*» (Rm 4,26).

Ihr wisst sehr gut, dass dies einmal geschehen ist. Und dennoch ist es richtig, dass **die Festfeier** im Laufe der Zeit häufig (nur) das wiederholt, was **die Wahrheit** als das einmal Geschehene mit den Stimmen so vieler Schriften verkündet. Es stehen somit **die Wahrheit** (des einmal Geschehenen) und **die** (wiederkehrende) **Festfeier** (des einmal Geschehenen) in keinem Gegensatz zueinander. Man kann nicht sagen, letztere sei eine Fiktion, erstere (nur) Wirklichkeit. Was nämlich **die Wahrheit** als einmaliges Geschehen ankündigt, das erneuert die regelmäßig wiederkehrende **Festfeier** in den frommen Seelen. Die **Wahrheit** macht Geschehenes als solches offenbar, während die **Festfeier** das Geschehene nicht einfach wiederholt, sondern im Kult begeht, und es (auf diese Weise) dem Vergessen entreißt.

Mit einem Wort: «*Unser <pascha>, Christus, ist geopfert worden*» (1 Cor 5,7). Jener also wurde einmal getötet, der «*nicht mehr stirbt, über den der Tod keine Macht mehr hat*» (Rm 6,9). Aus diesem Grunde sprechen wir in bezug auf **die Wahrheit** von «*Pascha*» als von einem Geschehen, das in Zukunft nicht mehr wiederkehrt; in bezug auf **die Festfeier** hingegen sprechen wir vom «*Pascha*», das jährlich wiederkehrt. Ich denke, auf solche Weise ist zu verstehen, was im Psalm geschrieben steht: «*Des Menschen Denken und Sinnen soll es dir bekennen, und der Rückstand vom Denken und Sinnen soll Dir einen Festtag feiern*» (Ps 75,11). Ihr seht, was bezüglich der Ereignisse in der Zeit gesagt wird: würde das Denken und Sinnen sie nicht dem Gedächtnis anvertrauen, so fände man

<p>ad hoc pertinet noctis huius tam praeclara solemnitas, ubi uigilando tanquam resurrectionem domini per cogitationis reliquias operemur, quam semel factam cogitando uerius confitemur.</p> <p>quos ergo fecit doctos praedicata ueritas, absit ut faciat irreligiosos deserta solemnitas. haec istam noctem per totum mundum fecit illustrem. haec demonstrat christianorum agmina populorum, haec confundit tenebras Iudaeorum, haec euertit idola paganorum.</p> <p>[PL 38 p. 210/49] Corpus Augustinianum Gissense a C. Mayer editum</p>	<p>von Vergangenem überhaupt nichts zurückgelassen. Aus diesem Grunde (besagt der Psalmvers) bekennt das Denken und Sinnen des Menschen, richtet es sich auf das in Wahrheit Geschehene, dies dem Herrn, während der Rückstand vom Denken und Sinnen das im Gedächtnis Aufbewahrte in festgesetzten Zeiten kultisch zu feiern nicht aufhört, damit (unser) Denken und Sinnen nicht als undankbar empfunden werde.</p> <p>Darauf bezieht sich die herrliche Festfeier unserer Osternacht, in der wir Vigil haltend durch den Rückstand unseres Denkens und Sinnens die Auferstehung des Herrn begehen, die wir als einmal stattgefundenes Ereignis unmittelbar bedenkend eigentlich angemessener bekennen.</p> <p>Es sei darum fern, dass uns, die die verkündete Wahrheit wissend gemacht hat, der Verzicht auf die Festfeier (dieser Wahrheit) der Irreligiosität zeihe. Sie (die Festfeier) hat (nämlich) diese Nacht auf der ganzen Welt in einen hellen Glanz versetzt. Sie macht die Heerscharen christlicher Völker sichtbar; sie zerreißt die Finsternis, in der sich die Juden (immer noch) befinden; sie wirft die Götzenbilder der Heiden über den Haufen.</p>
---	---

06.2 DER *SERMO* 226 - WAHRSCHEINLICH EINE AM OSTERMORGEN GEHALTENE PREDIGT

Das Thema - <Ihr seid der Tag des Herrn> - und die zeitliche Einordnung des Sermo. Bei der Themenwahl seiner Osterpredigten ließ Augustin sich nicht selten vom Gedanken der österlichen **Lichtsymblik** leiten - so auch in diesem kurzen *Sermo* 226, den er nach dem Urteil der Fachwelt schon in der Zeit des sogenannten Gnadenstreites mit den Pelagianern, etwa um 416-417 in Hippo gehalten haben dürfte¹¹³. Fast immer legt er seinen Ausführungen Bibelstellen zugrunde. Im vorliegenden Sermo ist dies der Vers 24 vom *Psalm* 118: «*Dies ist der Tag, den der Herr geschaffen hat, wir wollen jubeln und seiner uns freuen*». An diesem Vers faszinierte den Prediger nicht die herkömmliche, schon in der frühen Kirche gängige Auslegung, die diesen <Tag> auf Ostern bezog. Nein, der Kirchenvater bezieht <den Tag, den der Herr geschaffen hat> auf **die** in der Osternacht **getauften <infantes>**. In den ebenfalls Ostern für die Neugetauften gehaltenen Predigten über die Eucharistie (siehe die kommentierten *Sermones* 227 und 272 auf dieser Homepage unter der Rubrik *Juwelen augustinischer Texte*), brachte er die eucharistischen Gaben von Brot und Wein in gleicher Absicht mit den <infantes> und den <fideles - Gläubigen>, in Beziehung. Der paulinischen

¹¹³ P.-P. VERBRAKEN, *Etudes critiques sur les Sermons authentiques de saint Augustin*, Steenbrugis/Hagae Comitum 1976, 109.

Lehre von der Kirche als *«Leib Christi»* folgend, bezog er die Worte, *«Dies ist mein Leib, der für euch hingegeben wird»* nicht nur auf Christus als Haupt, sondern auch auf die Gläubigen als Glieder des Leibes. Die Eucharistie als *«Zeichen - signum»* verweist demnach auf den *«ganzen Christus»*, den *«totus Christus»*. Dieser ist die durch die eucharistischen Gaben bezeichnete *«Sache - res»*. Daher konnte der Prediger präzise formuliert sagen: *«Euer Geheimnis liegt auf dem Tisch des Herrn: ihr empfangt euer Geheimnis»*, worauf er dann paränetisch konsequent hinzufügte: *«Seid, was ihr seht, und empfangt, was ihr seid»*.

Die exegetische Begründung des Themas: ihr seid <der Tag, den der Herr geschaffen hat>. In ähnlicher Weise begründet Augustinus aus Texten der Bibel seine uns ungewohnte und deshalb auch überraschende **Identifikation des <Tages, den der Herr geschaffen hat> mit den <Getauften>**. Der Begriff **<Tag>** assoziiert den Begriff **<Licht>**. **<Licht>** ist ein Kernbegriff der biblischen Theologie. So beginnt Augustinus seine Predigt, indem er die Zuhörer an den Anfang des *Johannesevangeliums* erinnert, wonach Christus kraft seiner göttlichen Natur Gottes Wort und selbst Gott ist. Zwar zitiert der Prediger nicht mehr die Vers 9 und 10, wonach Christus auch *«das wahre Licht»* ist, das in die Welt kam. Er zitiert vielmehr aus dem *nizeno-konstantinopolitanischen Credo* die Formel: *«Licht vom Licht»*, die der Glaube bekennt, und er fährt in Analogie zu dieser Formel fort: (wir bekennen) *«den Tag vom Tag»*. Es ist also seiner Exegese zufolge und in Analogie zu dem unerschaffenen und dem erschaffenen Licht deutlich zwischen einem **unerschaffenen** und einem **erschaffenen Tag** zu unterscheiden. Aber der Sermo handelt nicht vom letzteren, von dem in *Gn 2b-5a* die Rede ist, sonst hätte sich der Psalmist mit der ersten Hälfte des Verses 24, *«dies ist der Tag, den der Herr erschaffen hat»*, als Aussage begnügt. Er fügte jedoch noch hinzu, *«damit wir über ihn jubeln und uns an ihm erfreuen»*. Darin erblickt Augustinus das Bedenkenswerte für das Thema seiner Predigt. Der Tag, den der Herr erschaffen hat, ist nicht der Alltag, sondern ein **«alius dies - ein anderer Tag»**, der freilich ebenfalls wesentlich mit **<Licht>** zu tun haben muss. Die Übertragung *«des Tages»* ins Spirituelle begründet der Prediger mit *Mt 5,14*. Sind die Glaubenden nach der Bergpredigt *«das Licht der Welt»*, so sind sie - zweifelsohne auch **<Tag>**: *«si lux, utique dies»*.

Wie die Neophyten durch den Empfang der Taufe <Tag, den der Herr geschaffen hat> wurden. In der zweiten Hälfte des Sermo kommt der Prediger auf die vergangene Osternacht, in der die Neophyten die Taufe empfangen, zu sprechen. In *Gn 2b* erblickt er eine sogenannte **Vorausdarstellung des Taufgeschehens**. Die Finsternis der Sünde bedeckte den **<Abgrund>** der Taufkandidaten, ehe diesen die Vergebung zuteil wurde. Ihnen galt der Schöpfungsbefehl: *«Es werde Licht»* und dessen Ausführung: *«und es ward Licht»*. Über **die schöpferische Kraft des Taufsakramentes** gibt es bei Augustinus keinen Zweifel. Dieses ist eine **Neuschöpfung**. Und weil diese Neuschöpfung eine perfekte ist, ist auch die Übertragung *«des Tages, den der Herr erschaffen hat»*, auf die Neugetauften schlüssig. Nicht nur ein weiteres Schriftwort, nämlich aus *Eph 5,8*: *«Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn geworden»*, sondern auch das Wissen und Gewissen der Getauften selbst bestätigen dies. Die Wendung *«im Herrn - in domino»* - darauf scheint Augustinus, der *«doctor gratiae»*, wert zu legen - will bedacht sein! Christen sind nicht in und aus sich **<Licht>**, sondern stets nur **«im Herrn»**. Schon *Eph 5,8* setzt diesen Sachverhalt der Befähigung durch die Gnade für die Paränese voraus: Weil dem so ist, *«wandelt wie die Kinder des Lichtes»*!

Aus dem **Schlusssatz des Sermo** geht nicht eindeutig hervor, ob Augustinus Ostern zweimal die Eucharistie feierte. Denn die hier angekündigte Predigt über die Eucharistie wird er wahrscheinlich in einem eucharistischen Gottesdienst gehalten haben. Möglicherweise wurde aber der kurze *Sermo 226* als eine Art Einführung zu der Festmesse am Ostermorgen gehalten, auf die dann in der Messe selbst die Predigt über die Eucharistie noch folgte. Die Bemerkung *«quoniam et post laboraturi sumus»*, lässt beide Vermutungen zu.

Sermo 226

sic audistis praedicari dominum Christum, quia «*in principio erat uerbum, et uerbum erat apud deum, et deus erat uerbum*». ipse est enim dominus Christus, qui si non se humiliaret, sed semper sic manere uoluisset, homo perisset. agnoscimus uerbum deum apud deum, agnoscimus patri aequalem unigenitum filium, agnoscimus «*lumen de lumine*», diem ex die. **ipse est <dies>, qui fecit diem: a die <non factus, sed genitus>**. si ergo «*dies de die, non factus, sed genitus est*>; quis est «*dies quem fecit dominus*>? quare **dies**? quia lux est. «*et uocauit deus lucem diem*». quaeramus quem diem fecit dominus, ut exsulemus et iucundemur in eo.

in prima conditione mundi legitur quia «*tenebrae erant super abyssum, et spiritus die ferebatur super aquam. et dixit deus, fiat lux; et facta est lux. et diuisit deus inter lucem et tenebras et lucem uocauit diem, et tenebras uocauit noctem*». ecce «*dies quem fecit dominus*». sed numquid ipse est, in quo exsultare et iucundari debemus? est **alius** «*dies quem fecit dominus*», quem magis debemus agnoscere, et in eo iucundari et exsultare. quoniam dictum est fidelibus in Christum credentibus, «*uos estis lux mundi*». si lux, utique dies: quia lucem uocauit diem.

ferebatur ergo etiam hic hesterno die dei spiritus super aquam, et tenebrae erant super abyssum, quando isti infantes adhuc sua peccata portabant. quando ergo illis per spiritum dei peccata dimissa sunt, tunc dixit deus, «*fiat lux; et facta est lux*». «*ecce dies quem fecit dominus, exsulemus et*

Predigt 226

Ihr habt gehört, dass von Christus verkündet wird: «*Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort*» (Io 1,1). Hätte Christus, der Herr - er ist das Wort - sich nicht selbst erniedrigt, sondern immer in der Seinsweise bleiben wollen, in der er als Wort ist, so wäre der Mensch zugrunde gegangen. Wir erkennen ihn als das Wort, Gott bei Gott, wir erkennen ihn als dem Vater gleichen, eingeborenen Sohn, wir erkennen ihn, «*das Licht vom Licht*» und den Tag vom Tag. **Er ist der <Tag>, der den Tag erschaffen hat; er selbst ist <nicht erschaffen, sondern gezeugt>**. Heißt es «*Tag vom Tag*», so ist damit der gemeint, der «*nicht erschaffen, sondern gezeugt*» ist. Wer ist (nun) «*der Tag, den der Herr geschaffen hat*>? Wieso überhaupt «**Tag**»? Weil er Licht ist. «*Und es nannte Gott das Licht Tag*» (Gn 1,5a). Lasst uns (also) sehen, was mit dem Tag gemeint ist, von dem es heißt, ihn hat der Herr geschaffen, damit wir über ihn jubeln und uns seiner erfreuen.

Im ersten Bericht über die Schöpfung der Welt lesen wir, «*Finsternis bedeckte den Abgrund, und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Und Gott sprach, es werde Licht; und es ward Licht. Und Gott schied zwischen dem Licht und der Finsternis. Und er nannte das Licht Tag, und die Finsternis Nacht*» (Gn 2b-5a). Seht, «*dies ist der Tag, den der Herr geschaffen hat*». Ist jedoch er es, über den wir jubeln und uns freuen sollen? Nein, es gibt noch einen **anderen** «*Tag, den der Herr geschaffen hat*». den haben wir allem voran zu erkennen; dessen uns zu erfreuen und darüber zu jubeln. Ist doch den an Christus Glaubenden gesagt worden: «*Ihr seid das Licht der Welt*» (Mt 5,14). Wenn also «*Licht*», dann gewiss auch «*Tag*», heißt es doch: «*er nannte das Licht Tag*» (cf. Gn. 1,3).

Gottes Geist schwebte auch am gestrigen Tag über dem Wasser, und Finsternis bedeckte den Abgrund, da diese Neugeborenen noch die Last ihrer Sünden trugen. Als jedoch ihre Sünden durch den Geist Gottes vergeben wurden, sprach Gott gleichsam sein «*es werde Licht, und es wurde Licht*». (Das also ist mit

iucundemur in eo».

alloquamur **istum diem** apostolicis uerbis. **o dies** quem fecit dominus, fuistis aliquando tenebrae: nunc autem lux in domino. «*fuistis*», inquit, «*aliquando tenebrae*». fuistis, aut non? recolite facta uestra, si non fuistis. respicite conscientias uestras, quibus renuntiastis. quia ergo «*fuistis aliquando tenebrae, nunc autem lux*», non in uobis, sed «*in domino; sicut filii lucis ambulate*».

satis sint uobis pauca ista, quoniam et post laboraturi sumus, et de sacramentis altaris hodie infantibus.

[[PL 38 p. 234/39] Corpus Augustinianum Gissense a C. Mayer editum]

dem Psalmvers gemeint:) «*Seht, **der Tag**, den der Herr geschaffen hat, wir wollen jubeln und seiner uns freuen*».

An diesen Tag möchte ich mich mit den Worten des Apostels wenden (und ihm zurufen): **Du Tag**, den der Herr geschaffen hat! Ihr (die ihr unter dem <Tag> zu verstehen seid,) wart einst Finsternis; nun aber seid ihr Licht im Herrn. Er sagt: «*Einst wart ihr Finsternis*». Wart ihr es, oder wart ihr es nicht? Überdenkt eurer Taten; wenn ihr es nicht wart. Nehmt Rücksicht auf euer Gewissen, das euch veranlasste, euch vom Bösen loszusagen. Da ihr also «*einst Finsternis wart, jetzt aber Licht geworden seid*», nicht kraft eures Vermögens, sondern «*kraft des Herrn; wandelt (deshalb) wie die Kinder des Lichtes*» (Eph 5,8).

Diese wenigen Worte mögen genügen, da wir uns auch nachher noch abzumühen und einiges über das Sakrament des Altares den Neugetauften zu sagen haben werden.